Otto Kahn

Vernehmungen als Zeuge, 1962 & 1964

170 - 77

45 Js 2/62 Dortmund, den 13. 12. 1962

Gegenwärtig:
Staatsanwalt Siehlow
als Vernehmender
Justizangestellte Liebscher
als Protokollführerin

Es erscheint der kfm. Angestellte Otto Kahn aus Ottmarsbocholt, Kreuzbauernschaft 28 und erklärt mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht und zur Wahrheit ermahnt und nach Belehrung gem. § 55 StPO als Zeuge:

Zur Person:
Ich ~~bawe~~ heisse Otto Erich Kahn, geb. am 4. 3. 08 in Berlin- Borsigwalde, jetzt wohnhaft in Ottmarsbocholt, Kreuzbauernschaft 28, von Beruf kfm. Angestellter in Münster, mit dem Beschuldigten Lammerding weder verwandt noch verschwägert.

Zur Sache:
Mir ist bekanntgegeben worden, dass ein Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Kommandeur der SS-Panzergrenadierdivision "Das Reich" Lammerding wegen Ausschreitungen der Division in Frankreich im Jahre 1944 bei der Staatsanwaltschaft in Dortmund anhängig ist. Ich soll als Zeuge gehört werden.

Ferner wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass eine anonyme Anzeige gegen mich wegen meiner Beteiligung an dem Überfall von Oradour eingegangen ist. Ausserdem sei bekannt, dass von französischer Seite nach dem Kriege vom französischen Militärgericht in Bordeaux ein Strafverfahren gegen Angehörige der Division wegen Oradour durchgeführt worden ist, in welchem u.a. auch ich in Abwesenheit angeblich zum Tode verurteilt worden sein soll. Dieses Strafverfahren bzw. diese Verurteilung

78
171

hindere eine erneute Strafverfolgung gegen mich in der Bundesrepublik, weil nach Art. 3 Abs. 3 b des ersten Teils des Überleitungsvertrages 1955 eine erneute Strafverfolgung in der Bundesrepublik dann nicht mehr durchgeführt werden darf, wenn die Untersuchung in einem französischen Verfahren endgültig abgeschlossen sei. Mir ist weiterhin gesagt worden, dass nach den bisher vorliegenden Unterlagen tatsächlich dieses Verfahren in Bordeaux auch meine Beteiligung an den Ausschreitungen in Oradour untersucht habe, so dass also von deutscher Seite eine erneute Strafverfolgung ausgeschlossen sei.

Auf die Frage, ob ich nunmehr zu den Vorfällen Stellung nehmen will, erkläre ich, dass ich zur Aussage als Zeuge bereit bin.

Zu meinem Lebenslauf ist zu bemerken, dass ich in der Reichswehr (100000 Mann Heer) 12 Jahre gedient habe und im Oktober 1938 nach 12jähriger Dienstzeit als Feldwebel entlassen worden bin. Ich bin dann nach Besuch einer Schule als Gendarm im Einzeldienst in der Uckermark bis Kriegsanfang tätig gewesen. Im Oktober 1939 wurde ich im Wege der Abordnung vom Regierungspräsidenten in Potsdam zur Feldgendarmerie in Marsch gesetzt und der SS-VT-Division zugeteilt. Ich wurde entsprechend meinem Gendarmeriedienstgrad (Hauptwachtmeister) als SS-Stabsscharführer eingestellt und habe dann bis zu meiner Verwundung im Jahre 1945 im Einsatz bei der Waffen-SS gestanden. Im Jahre 1940 wurde ich aufgrund meiner militärischen Vorbildung zum SS-Untersturmführer der Reserve befördert. Mein letzter Dienstgrad war Hauptsturmführer der Reserve. Bis zum März 1944 war ich ständig im Einsatz bei der Feldgendarmerie, zuletzt als Kompaniechef bei der SS-Division "Das Reich". Auf meinen

~~79~~
172

eigenen Wunsch kam ich dann zum SS-Regiment "Der Führer" und übernahm die 3. Kompanie als Kompaniechef. Diese Einheit habe ich bis zu meiner zweiten Verwundung am 1. 8. 1944 geführt. Die Einheit musste ich abgeben, da ich durch ein Explosivgeschoss meinen linken Arm verlor und ins Lazarett musste. Nach Wiederherstellung bin ich dann bei Ausbildungseinheiten als Bataillonskommandeur weiter verwendet worden und kam sogar noch 1945 in der Tschechei zum Einsatz. Bei Kriegsende befand ich mich beim Höheren SS-und Polizeiführer in Prag. Ich war dann bei Kriegsende in Prag, geriet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der ich Ende 1945 entlassen wurde. Über Österreich kehrte ich in das heutige Gebiet der Bundesrepublik zurück.

Heute bin ich als kfm. Angestellter bei einer Privatfirma in Münster tätig. Aufgrund meiner früheren Beamtenstellung bei der Gendarmerie bin ich sogenannter 131 - Beamter. Ich gelte aber als dienstunfähig, bin daher als Beamter pensioniert.

Zu den Vorfällen in Frankreich kann ich folgendes sagen:
Im Frühjahr 1944 befand sich die Division zur Neuaufstellung und Auffrischung in Sud-West-Frankreich. Meine Kompanie lag im Raum Montauban - Agen. Anfang Juni 1944 nach der Invasion an der französichen Küste wurde unsere Division alamiert und dann zur Invasionsfront in Marsch gesetzt. Ein genaues Datum kann ich heute nicht mehr angeben.

Mir ist bekanntgegeben worden, dass am 3o.5.1944 Teile der Division in Eysses 12oo Franzosen festgenommen und deren Depertation veranlasst hätten, wobei auf dem Marsch 4oo Menschen ermordet sein sollen. Hiervon höre

173

ich heute zum ersten Mal. Der Ort Eysses ist mir nicht bekannt. Zu Festnahmen von Franzosen, die deportiert werden sollten, bin ich mit meiner Einheit nicht eingesetzt worden.

Mir ist bekanntgegeben worden, dass gegen Lammerding auch eine Anzeige aus Frankreich vorliegt, wonach in der Zeit vom 4. - 7. 1944 in Aurillac (Cantal) eine Abteilung der Division gelegen haben soll, die dort Bewohner ermordet haben soll. Ich habe mir auf der Karte die Lage des Ortes angesehen und kann mit Bestimmtheit erklären, dass mir der Ort unbekannt ist, ich sogar der Meinung bin, dass die angebliche SS-Einheit nicht zu unserer Division gehört haben kann, da der Ort viel zu weit östlich liegt.

Der Vormarsch zur Invasionsfront erfolgte auf der Hauptstrasse mit erstem grossen Marschziel Limoges. Ich rückte mit meiner Einheit im Verbande des ersten Bataillons unter Führung des SS- Sturmbannführers Dieckmann vor. Dabei ist diese Kolonne von dem Hauptmarschweg durch "Verfranzen" nach Osten abgekommen und hat Berührung mit französischen Widerstandkämpfern gehabt. Diese Kolonne kam dann nach meiner Erinnerung von Süden durch Tulle, als dort bereits Kampfhandlungen stattgefunden hatten. Jedenfalls brannten Häuser. Wenn mir gesagt wird, dass am 9. 6. 1944 vormittags die Erhängungen in Tulle stattgefunden haben, neige ich dazu, dass es später gewesen ist. Jedenfalls an diesem Marschtage, als wir Tulle passierten, erreichten wir das Marschziel Limoges, wo wir als Unterkunftsraum den westlich davon gelegenen Ort St. Junien zugeteilt erhielten. Das gesamte Bataillon traf etwa gegen Mittag des Tages dort ein. Ich befahl für meine Einheit zunächst Ruhe, d.h., wir legten uns hin. Hierzu ist zu bemerken, dass dieser Vormarsch

174

ziemlich anstrengend war, da wir laufend durch Fliegerangriffe, aber auch durch Angriffe der Widerstandskämpfer sowie durch Strassensperren stark in Anspruch genommen waren. Über die weiteren Pläne in St. Junien war noch nichts bekannt, auf jeden Fall sollte erst einmal Pause gemacht werden. Ich selbst begab mich mit meinem Kompanietrupp in ein Hotel und belegte dort ein grosses Zimmer. Ich wollte gerade mich zum Schlafen hinlegen, als ein Melder mich zum Bataillonskommandeur Dieckmann befahl. Dieckmann eröffnete mir, dass als Befehl die Niederbrennung und Vernichtung des Dorfes Oradour eingegangen seien, was ich auszuführen hätte. Auf meine erstaunte Frage nach dem Grunde, wiederholte Dieckmann den Befehl ohne jede weitere Erklärung. Da mir die Angelegenheit mehr als komisch vorkam, erhob ich den Einwand, Dieckmann solle doch zunächst noch einmal beim Regiment klären, warum dieser Befehl ergangen sei und versuchen, die Ausführung der Angelegenheit von uns abzuwenden, zumindestens aber zu verzögern. Dieckmann wurde daraufhin sehr ungehalten und befahl mir im schroffen Ton, ich solle nunmehr gefälligst die Kompanie marschfähig machen lassen. Da mir weitere Einwände oder sogar eine Befehlsverweigerung im Augenblick sinnlos und auch gefährlich erschien, zumal wir im Einsatz standen, entschloss ich mich, zunächst die Kompanie antreten zu lassen, dann aber auch gleichzeitig zu versuchen, Verbindung mit dem Regimentskommandeur aufzunehmen, um Klarheit über die Angelegenheit zu bekommen. Hierzu muss ich bemerken, dass ich zum Regimentskommandeur aufgrund meiner langen Zugehörigkeit zum Divisionsstab ein besonders gutes Verhältnis hatte und offen mit ihm reden konnte. Ich hätte ihn ohne jede Anmeldung aufsuchen können. Nachdem die Kompanie angetreten war, rief ich meine vier gesamte Kompanie um mich herum, um den Auftrag bekannt zu geben.

-6-

175

Mit den Worten, wir müssten eine "Schweinerei" jetzt erledigen, gab ich den mir erteilten Befehl meinen Männern bekannt. Die Einheit bestand damals ~~etwa~~ als Kampftruppe aus etwa 12o Mann. Noch während ich bei der Bekanntgabe war, erschien ein Melder und gab bekannt, dass Dieckmann selbst die Führung übernehmen werde, wir sollten warten. Kurz danach erschien dieser dann auch selbst in Begleitung der sogenannten kleinen Führungsstaffel und zwei Schützenpanzern. Zu der kleinen Führungsstaffel gehörte ein Ordonanzoffizier, dessen Name mir nicht mehr geläufig ist. Hierzu muss ich noch bemerken, dass mir die Tatsache des französischen Kriegesgerichtsverfahrens aus der Presse gut bekannt ist und ich damals auch die Namen der in dem Prozess verwickelten Angehörigen der Einheit gelesen habe. Schon damals war mir der Name des Begleitoffiziers Dieckmanns nicht mehr geläufig. Ich habe bei Durchsicht der Namen auch nicht seinen Namen wiedergefunden. Mit Sicherheit weiss ich, dass es nicht der von mir als Ordonanzoffizier abgestellte Untersturmführer Klaar war, der seinerzeit Dienst beim Regiment tat. An diesen entsinne ich mich deswegen so gut, weil ich darauf aus war, ihn zur Kompanie zurück-zubekommen, da ich nur noch einen Offizier als Führer in der Kompanie hatte. Ich habe damals Dieckmann auch daraufhin angesprochen, dass er mir Klaar zur Einheit zurückgeben solle, was er ablehnte. Zur kleinen Führungsstaffel gehörten noch etwa 6 Melder sowie ein Gefechtsschreiber. Ferner waren noch Kraftfahrer zugeteilt. Die Besatzung eines Schützenpanzers umfasste in der Regel eine Gruppe (etwa 1o Mann), doch kann ich nicht sagen, wie stark die beiden Panzer damals besetzt waren. Ich schätze, dass etwa 145 - 15o Mann zum Einsatz versammelt waren.

83
176

Während sich die Kampfgruppe zum Abmarsch fertig machte, habe ich nochmals versucht, den Grund zum Einsatz zu erfahren, auch versucht, die Ausführung des Befehls zu verhindern. Wie vorher habe ich auch ihm vorgeschlagen, wegen der Angelegenheit den Regimentskommandeur, Standartenführer Stadler anzusprechen. Auch dieses Mal wehrte Dieckmann unwirsch meinen Einwand ab und erklärte, die Kolonne werde jetzt unter seiner Führung abrücken. Als Platz in der Kolonne wies er mich an, am Ende der Kampfgruppe zu fahren. Wir fuhren in Richtung Limoges los. Dabei entschloss ich mich schon, irgendwie eine Gelegenheit zu suchen, um unter Umgehung von Dieckmann Verbindung mit Stadler aufzunehmen. Ich wusste, dass halbwegs eine französische Kampfgruppe von etwa 1 - 2 Kompanien der französischen Miliz zur Strassensicherung lag. Bei dieser Truppe wollte ich versuchen, mich in Richtung auf den Stab zu entfernen. Kurz vor dieser Kolonne befahl Dieckmann mir, die Spitze der mot. Kolonne zu übernehmen, um die Einheit bei einer Wegkreuzung in Richtung Oradour weiterzuführen. Da ich nun gut die Möglichkeit sah, entschloss ich mich, diesen Befehl Dieckmanns zu durchkreuzen, um auf Limoges zum Regiment zu fahren. Dieckmann merkte aber nach Überfahren der Kreuzung, dass ich einen anderen Weg nach Oradour einzuschlagen beabsichtigte, griff ein und schnauzte mich an, wobei er die Führung der Kolonne wieder selbst übernahm. Daraufhin fuhren wir auf einer Nebenstrasse durch bewaldetes Gelände auf Oradour zu. Als wir auf einer Höhe dieses Waldgebiet verliessen und unter uns Oradour liegen sahen, wurde kurz gehalten. Ich versuchte es nochmals mit der Bemerkung "Wollen Sie dieses Dorf niederbrennen?", wobei ich mit dem Kopf in Richtung auf das Dorf nickte. Auch dieses Mal überging Dieckmann meine Einwendung und erteilte sofort die Einsatzbefehle. Während zwei Züge die Bevölkerung im Dorf

zusammentreiben sollten, musste ein dritter Zug sofort mit dem Anzünden der Häuser beginnen. Der vierte Zug mit den schweren Maschinengewehren sollte ausserhalb der Ortschaft die Sicherung durch Feuerschutz übernehmen.

Auf Frage:
Wir standen etwa 4oo m vom Ortseingang entfernt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir keinerlei Feindberührung gehabt, waren auch nicht irgendwie beschossen oder behindert worden. Ich selbst habe während des Marsches, den ich in einem Volkswagen machte, kaum einen Menschen gesehen. Es war ein fast friedensmässiger Marsch, jedoch im Hinblick auf die vorangegangenen Störungen mit kriegsmässigen Sicherungen. Wir waren nicht einmal durch Flieger belästigt worden. An das Wetter habe ich keine Erinnerung, auf jeden Fall hat es aber nicht geregnet oder gestürmt. Mir fällt ein, dass wir kurz vor unserem Halt seitlich der Strasse im Graben liegend einen umgestürzten LKW gesehen hatten, der auch durch Schüsse erheblich beschädigt war. Um das Fahrzeug lagenLeichen, etwa 8-1o Personen, die teilweise angebrannt waren. Soweit ich mich entsinne, handelte es sich bei den Personen um Franzosen, möglicherweise Angehörige der franz. Miliz. Jedenfalls habe ich keine Erinnerung daran, dass es sich um Angehörige der deutschen Wehrmacht handelte.

Ich meine, dass unsere Kolonne von der südlichen Einfahrt das Dorf erreicht hat. Ausser den von mir beschriebenen Leichen habe ich Spuren von Kämpfen, insbesondere von deutschen Wehrmachtsfahrzeugen oder Leichen deutscher Soldaten nicht gesehen. Mir wird vorgehalten, dass im Jahre 1944 Dieckmann erzählt hat, er habe am Dorfeingang furchtbar zugerichtete Leichen in deutscher Uniform, darunter auch deutsche tote Wehrmachtshelferinnen in Uniform, sämtliche Leichen geschändet vorgefunden. Hiervon weiss ich

nichts. Mit Bestimmtheit kann ich aber erklären, dass ich bis zu dem Ort, an dem die Befehlsausgabe vor dem Einsatz im Ort stattfand, keine Spuren, wie sie von Dieckmann beschrieben worden sein sollen, wahrgenommen habe. Hierbei betone ich, dass ich diese Spuren wohl hätte wahrnehmen müssen, zumal ich in meinem Volkswagen offen fuhr und die Umgebung von der Strasse gut wahrnehmen konnte. Wäre das, was Dieckmann beschreibt, wahr gewesen, hätte ich sicherlich keinerlei Einwände mehr vor dem Dorf gegen den Einsatz erhoben. Meine Reaktion war ja gerade die, dass gegen einen friedlichen Ort eine Aktion durchgeführt werden sollte, die überhaupt nicht durch die allgemeine Lage geboten war.

Nachdem Dieckmann die Einteilung für den Einsatz vorgenommen hatte, erteilte er mir den Befehl, mit meinem Fahrzeug und Fahrer an dem Haltepunkt stehenzubleiben, den Vormarsch zu beobachten und abzuwarten, was geschehen würde. Er selbst setzte sich daraufhin mit der Kolonne in Richtung auf das Dorf in Marsch.

Auf Frage:

Auf dem Marsch nach Oradour habe ich etwa in Höhe der Abzweigung, wo die französische Einheit lag, vereinzelt Schüsse gehört, die jedoch aus südlicher Richtung, auf jeden Fall ganz entgegengesetzt von Oradour, kamen.

Die Vernehmung wurde in der Zeit von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr unterbrochen.

Während der Mittagspause habe ich mir die bisherige Vernehmung nochmals durchdacht. Auf Seite 7 Mitte ist der Satz aufgenommen:

> Bei dieser Truppe wollte ich versuchen, mich in Richtung auf den Stab zu entfernen.

Ich bitte, den Satz wie folgt zu fassen:

> Bei dieser Truppe wollte ich versuchen, die von mir geführte Kolonne in Richtung auf Limoges

H 10 179

zu führen, um mit dem Kommandeur des Regiments Verbindung aufzunehmen.

Nachdem die Kolonne abgerückt war, habe ich das Dorf beobachtet. Nachdem die Kolonne bereits im Dorf war, hörte ich plötzlich MG-Feuer-Schüsse. Ich kann nicht sagen, ob es sich um deutsche oder fremde Waffen gehandelt hat. Ich hörte dann in der Folge Kommandostimmen und bemerkte eine erhebliche Unruhe in der Ortschaft. Etwa nach einer knappen halben Stunde bemerkte ich beim Umschauen, dass aus dem Walde heraus ein junges Mädchen im Alter von etwa 18 Jahren kam, die in Richtung auf das Dorf ging. Ich erteilte meinem Fahrer den Befehl, dem Mädchen entgegenzugehen, um sie zurückzuschicken, weil ich nicht wollte, dass sie auch erschossen würde. Ich schickte meinen Fahrer, weil er besser französich konnte. Das Mädchen wollte aber unbedingt in das Dorf, woraufhin ich dieses auch aus dem Fahrzeug stieg, meine Pistole zog und mit unmissverständlichen Bewegungen dem Mädchen zu verstehen gab, sie solle zum Wald zurückgehen. Das verstand sie schliesslich und entfernte sich.

Mein Fahrer, der diesen Vorfall miterlebt hat, ist kurz nach Eintreffen an der Front gefallen.

Nach etwa 3/4 Stunden kam ein Melder aus dem Dorf und überbrachte mir den Befehl, zum Kommandeur zu kommen. Diesen traf ich, als ich mit dem Fuss das Dorf erreicht hatte, etwa in der Ortsmitte auf der Strasse stehend zwischen den zusammengetriebenen Dorfbewohnern. Auf der einen Seite der Strasse waren die Männer versammelt, während auf der gegenüberliegenden Seite die Frauen mit den Kindern standen. Als ich dieses Bild sah, fragte ich Dieckmann nochmals, ob er den Befehl weiter durchführen wolle. Sinngemäss antwortete er, "Befehl ist Befehl". und liess durch eine Gruppe

17
180

der Kompanie die Frauen mit den Kindern zu der etwa 1oo m entfernten Kirche führen. Alsdann befahl Dieckmann, die Männer in Gruppen zu 3o Personen aufzuteilen. Bereits eingeteilte Kommandos der Kompanie übernahmen diese Gruppen und führten sie in Scheunen, die in der Nähe standen. Ich schätze, dass etwa 18o männliche Dorfbewohner angetreten waren. Als die Gruppen in die Scheunen verschwanden, habe ich mich selbst entfernt, weil ich dieses Morden nicht hören und sehen wollte. Ich entfernte mich, in Richtung Osten auf den Ostausgang, wo ich wusste, dass dort eine Strassenbahnhaltestelle war. Die Strassenbahnschienen gingen im übrigen durch das Dorf durch. Sie kamen aus Richtung Limoges. Während ich mich entfernte, hörte ich das Schiessen an den Scheunen. Ich habe nicht wahrgenommen, dass von den Männern irgendjemand versucht hat, durch Flucht fortzukommen. Nach dem Bild, dass vor meinen Augen steht, waren etwa 25o - 3oo Frauen und Kinder dabei. Nachdem ich mich etwa 25o m in Richtung Osten den Schienen entlang entfernt hatte, sah ich vor mir in einiger Entfernung einen haltenden Strassenbahnzug, aus dem bereits Menschen ausgestiegen waren. Ausserdem nahm ich wahr, dass sich eine Sicherung von uns bei dem Fahrzeug aufhielt. Ich eilte nun zu der Wache und fragte, was ist los? Als Antwort erhielt ich von dem Führer, der Name und Dienstgrad ist mir unbekannt, die Meldung, die Fahrgäste sollten festgenommen und ins Dorf gebracht werden.

Daraufhin habe ich mit einer Handbewegung diesen Befehl gestoppt und die Weisung erteilt, alle Franzosen sollten in die Strassenbahn steigen und wegfahren. Den Wagenführer machte ich klar, dass er zurückfahren sollte. Er machte mir Schwierigkeiten, anscheinend, weil er weiterfahren wollte, in das Dorf hinein. Daraufhin bin ich energisch geworden und habe praktisch den Fahrer und den Schaffner in den Wagen hineingetrieben, um sie zum Zurück-

SS
181

fahren anzutreiben. Sie leisteten widerwillig Folge.

Ich entsinne mich nun, dass ein etwa 28 - jähriger Franzose an mich herantrat, der gebrochen Deutsch sprach. Er gab mir zu verstehen, er müsse unbedingt durch das Dorf zu der nächsten Ortschaft. Da ich mich gut mit ihm verständigen konnte, gab ich ihm zunächst nur zu verstehen, es sei besser,wenn er zurückfahre. Als er doch weiter wollte , habe ich ihm erklärt: Wenn er den Abend noch lebend erleben wolle, müsse er zurückfahren. Das dürfte er verstanden haben, denn nunmehr verschwand er in die Strassenbahn, die daraufhin abfuhr. Ich bin dann am Dorfrand entlanggegangen, weil ich bei den Schiessereien nicht zugegen sein wollte.Während ich mich am Dorfrand bewegte, gingen einige Häuser in Flammen auf. Das Schiessen hatte inzwischen aufgehört.

Nach einer Weile wurde ich wieder durch einen Melder zum Kommandeur in das Dorf gerufen und traf ihn etwa 30 m entfernt von der Kirche an. Ich habe ihm zunächst die Frage vorgelegt, was er jetzt machen wolle. Es sei doch genug geschehen. Das Dorf brannte zu diesem Zeitpunkt. Ich entsinne mich, dass das in der Nähe stehende Pfarrhaus, es kann an die Kirche angebaut gewesen sein, auch schon brannte. Ich habe dann dem Kommandeur gesagt, er solle die Frauen doch endlich laufen lassen. Ich glaube, ich habe ihm gesagt, er solle die Frauen in den Wald jagen. Die einzige Bemerkung von Dieckmann war: Kommt gar nicht in Frage. Darauf stellte er selbst die Frage: Haben Sie Sprengstoff mit? Ich antwortete:Nein. Daraufhin antwortete ein Unterscharführer hinter mir, der der Geräteverwalter für Waffen und Munition war; noch Sturmbannführer.Ich habe noch was auf dem Wagen. Er sprach davon, dass er eine Ladung von 2 oder 4 Kilo Sprengstoff bei sich hatte. Ich drehte mich um und habe

182-89

zu dem Unterführer nur gesagt: „Idiot!" Dieckmann aber befahl, den Sprengstoff zu holen und frage mich, ob ich Ahnung vom Sprengen hätte. Obwohl ich als alter Infanterist eine Pionierausbildung hatte, erklärte ich: nein. Auf die Frage von Dieckmann meldete sich ein Unterscharführer, der einen Sprengschein haben wollte. Dieser erhielt den Befehl, die Sprengmasse an der Kirche anzubringen und zu zünden. Ich habe nun nicht gesehen, wo diese Ladung angebracht wurde, da ich nicht mitgegangen bin. Dagegen begleitete Dieckmann den Unterführer. Ich nehme an, dass die Ladung innerhalb des Gebäudes gelegt wurde. Bei der dann durchgeführten Sprengung wurde der Unterführer schwerst verletzt. Ich sah ihn durch die Kirchentür ins Freie stürzend fallen, wobei er blutüberströmt war. Der Name dieses Unterführers ist mir nicht geläufig, doch meine ich, er sei an seiner Verletzung gestorben. Nach der Explosion wankte der ganze Boden und es war ein ohrenbetäubender Lärm aus der Kirche heraus zu hören. Die Mauern selbst blieben stehen. Ich nahm noch wahr, dass Dieckmann inzwischen einige Mannschaften mit MGs sammelte und zur Kirchentür eilte. Mir selbst war diese Angelegenheit so erschütternd, dass ich mich abwandte und in nördlicher Richtung mich entfernte. Begleitet wurde ich von einem Melder meines Kompanietrupps. Wir beide haben uns in ein Haus am Dorfrand, das noch nicht brannte, niedergesetzt. Dort war ich etwa eine Stunde. Dann etwa erschien Dieckmann und erteilte mir den Befehl, die Kompanie sammeln zu lassen. Während dieser Stunde herrschte eine Feuersbrunst in Oradour, wobei von Zeit zu Zeit Explosionen zu hören waren, die mit einem Knattern wie bei einem Feuerwerk verbunden waren. Ich nehme an, dass Munition in den Häusern gelagert gewesen ist, die hoch-ging.

Die Kompanie sammelte inzwischen in meiner Nähe, da Dieckmann bereits vorher, bevor er mir den Befehl erteilt hatte

GV
183

den Zugführern für ihre Züge einen gleichen Befehl gegeben hatte. Dieckmann hat mir dann gesagt, ich solle am Nordrand warten, er wolle zwischenzeitlich zum Regiment fahren und Vollzugsmeldung erstatten.

Während des Zeitraumes, in dem ich bis su-diee zum Sammelpunkt am Nordrand mich im Dorf aufgehalten habe, habe ich keinerlei feindliches Feuer oder sonstige Widerstandshandlungen wahrgenommen.

Nachdem Dieckmann sich mit dem Fahrzeug entfernte, habe ich zunächst den Befehl erteilt, dass überhaupt nicht mehr geschossen werden dürfte. Es solle sich keiner unterstehen, noch auf Franzosen zu schiessen, sonst würde ich ihn selbst niederschiessen. Meine Leute leisteten mir Folge.

Etwa nach einer halben Stunde erschien Dieckmann wieder .... Während wir am Nordrand standen, erschien plötzlich eine Gruppe von etwa 35-4o Franzosen beiderlei Geschlechts, die von einem Kommando von 7-9 Mann begleitet wurden. Das Kommando ~~Sie~~ erklärte mir, es hätte den Befehl, die Franzosen bei mir abzuliefern. Ich gab den Franzosen zu verstehen, sie könnten nicht in das Dorf hinein, sie sollten in nördlicher Richtung verschwinden, was ich ihnen durch Handbewegungen verständlich machte. Sie verstanden das und liefen davon. Ich hatte den Eindruck,dass diese Franzosen sehr verängstigt waren, weil sie ja die Spuren der vorangegangenen Ereignisse sehen konnten. Diese Franzosen waren, wie ich feststellte, mit der Strassenbahn gekommen, und aufgrund eines früheren Befehls von Dieckmann herangeführt worden.

Etwa nach einer halben Stunde erschien Dieckmann wieder mit seinem Fahrzeug und hiess mich bei sich einsteigen. Er befand sich in einem Schützenpanzerwagen. Der älteste Zugführer erhält den Befehl, dieKompanie zu einem neuen

91
184

Quartier zu führen, Name unbekannt. Ich selbst fuhr mit Dieckmann voraus, wo wir bei Dunkelwerden eintrafen. Während der Fahrt und im Quartier, wo bereits die anderen Teile des Bataillons lagen, Mir fällt eben ein, während der Fahrt erklärte Dieckmann, ich brauchte die Einsatzmeldung, die schriftlich zu machen war, nicht zu erstatten, er wolle sie selbst erledigen. F wurde kaum gesprochen.

Das gesamte Unternehmen Oradour hat etwa 4 Stunden gedauert.

Mir ist nicht später bekanntgeworden, wie der richtige Einsatzbefehl für Oradour gelautet hat. Mir wurden heute noch Angaben vorgehalten, die von Zeugen über den Vorfall gemacht worden sind.

Zu der Darstellung Bd. II Bl. ~~III~~ 3:
Ich weiss nichts davon, dass in Oradour Mannschaften einer deutschen Sanitätsabteilung ermordet worden sind, deren Leichen auf und seitwärts der Ortsdurchfahrt gelegen hätten. Ich selbst habe jedenfalls keine toten deutschen Soldaten dort liegen gesehen.

Zur Aussage Mul Lusar:
Die Aussage erscheint mir irgendwie seltsam. Zunächst halte ich es für ausgeschlossen, dass DIeckmann mit dem Zeugen in Bordeaux nach dem Einsatz zusammengetroffen sei. Ich weiss das deshalb, weil ich als Dienstältester Chef den Kommandeur bei Abwesenheit vertreten musste. Nach dem Einsatz Oradour sind wir beide auf dem weiteren Vormarsch und bei den Einsätzen fast immer in der Nähe zusammen gewesen. Jedenfalls entsinne ich micht nicht, dass ich zu irgendeinem Zeitpunkt den Kommandeur bis zu dessen Tod vertreten habe. Die Darstellung von Bordeaux halte ich auch aus einem anderen Grunde für unglaubwürdig. Wenn man sich auf der Karte die Lage der Stadt Bordeaux ansieht,

92
185

ferner berücksichtigt, dass wir am folgenden Morgen den Vormarsch über Poitiers, Tours, LeMans nach Caen fortsetzten, halte ich es sogar für unmöglich, dass Dieckmann von der Nord-West-Front nach Süden zurückgefahren ist.

Die Darstellung, die Herr Lusar gibt, erscheint mir auch aus einem anderen Grunde noch bedenklich: Wenn Dieckmann behauptet, bei Annäherung an Oradour hätten wir am Strassenrande tote deutsche Soldaten, darunter auch Offiziere, gefunden, weiss ich hiervon nichts. Ich möchte allerdings eine Einschränkung machen: Den Westrand und -ausgang des Ortes Oradour habe ich nicht gesehen. Auch habe ich keine Leichen von Wehrmachtshelferinnen in Uniform wahrgenommen. Als die Kompanie nach dem Einsatz sammelte, waren keine einheitsfremde Deutsche dabei, vor allem nicht Wehrmachtshelferinnen. Diese hätte ich sicher wahrnehmen müssen. Ich kann auch mit Bestimmtheit sagen, dass ich sie weder auf der Strasse, auf der wir angerückt waren, noch auf der Ostausfahrt bei der Strassenbahn gesehen habe.

Ich muss meine Angabe vom Anfang dieser Seite berichtigen: Am nächsten Tage war Ruhetag. Ich weiss das deshalb, weil ein Unte Oberscharführer bei mir erschien, um sich abzumelden zwecks Beisetzung der Leichen von Oradour. Ich war darüber so empört, dass ich ihn praktisch aus meiner Unterkunft hinausgeworfen habe, indem ich ihm sagte, er solle sich bei dem Kommandeur melden, der den Befehl für den Einsatz gegeben habe. Der Unterführer ist dann auch zum Kommandeur gegangen uhd später nach Oradour gefahren. Ich meine, wir hätten an diesem Ort sogar zwei Tage gelegen, denn mir schwebt vor, dass der Oberscharführer an einem weiteren Tage nochmals erschien und sich dasselbe abgespielt hat, wie ich es

93
186

eben geschildert habe. Den Namen des Oberscharführers kann ich nicht angeben, er ist aber meines Wissens vermisst. Er ist m.W. mit dem Untersturmführer Klaar zusammen vermisst.

Weder mit Dieckmann noch mit Kompanieangehörigen habe ich nach diesen Ereignissen über die Dinge gesprochen.

Nachdem ich in der Nacht vom 29. zum 30.6. 1944 das erste Mal in der Normandie verwundet wurde, jedoch beim Tross blieb, erschien etwa 5-6 Tage später der Divisionsrichter bei mir, um mich wegen der Vorfälle von Oradour zu vernehmen. Ich lag damals im Raum von Avranches-St.Lo. Der Richter, den Namen kann ich nicht mehr sagen, vielleicht war es Herr Okrent, wollte von mir den genauen Zergang beschrieben haben. Wir sassen in einem Bauernkeller. Während der Vernehmung lag Artilleriefeuer auf dem Ort, wobei zeitweilig die Einschläge ziemlich in der Nähe lagen. Ich kann mich nun entsinnen, dass während eines Einschlages, der sehr nahe lag, der Richter in einem Nachbarraum in Deckung lief, während ich sass. Ich hatte da Gelegenheit, die Akten von Herrn.....einzusehen und stellte fest, dass Ausgangspunkt der Angelegenheit eine Anzeige des Bischofs von Limoges war. Diese Anzeige war an die französische Regierung in Vichy gegangen, die die Anzeige an den deutschen Verbindungsoffizier, Generalleutnant X?, weitergegeben hatte, der seinerseits den Vorgang an den OB West weitergeleitet hatte. Der OB West, es war Generalfeldmarschall Kluge, dessen Unterschrift ich gesehen habe, hatte die Angelegenheit über die 7. Armee an die Division "Das Reich" weitergegeben. Ich entsinne mich nun, dass Lammerding diesen Vorgang dem Richter zugeschrieben hat.

Aus der Vernehmung ist mir noch in Erinnerung geblieben, dass der Richter nach meiner Schilderung mir entgegenhielt, beim Regimentsstab sei von einem Einsatzbefehl

für Oradour nichts bekannt. Über den weiteren Ausgang dieser Untersuchung ist mir nichts bekannt, denn nach meiner zweiten Verwundung am 1. 8. 1944 habe ich die Division verlassen.

Sonst bin ich nicht weiter gehört worden. Ich kann auch nichts darüber sagen, inwieweit Lammerding an der Befehlsgebung mitgewirkt hat. Dieckmann selbst hat den Namen des Divisionskommandeurs nicht genannt. Er hat bei den wiederholten Gesprächen über die Ausführung des Befehls nur zu erkennen gegeben, dass er den Befehl "vom Regiment" erhalten habe.

Die Darstellung, dass ein Offizier der Division vor unserem Einsatz in Oradour gewesen sein soll, von dort aus französischer Gefangenschaft geflohen sei, während seine Begleiter, nach meiner Erinnerung ein weiterer Offizier und sein Fahrer, erschossen worden sind, habe ich nach dem Einsatz -ich meine, bei einem Besuch im Divisionsstab- gesprächsweise gehört. Über das Schicksal des auf dem Marsch vom Süden nach Norden von französischen Widerstandkämpfern gefangengenommenen Sturmbannführer Kempfe ist mir nichts bekannt. Ich möchte betonen, dass ich nach dem Kriege überhaupt keinerlei Beziehungen zu den ehemaligen Angehörigen der Division und der Waffen-SS- unterhalten habe.

Zugführer beim Einsatz waren ein Untersturmführer Barth. Der Zugführer, der später die Leichen beerdigen musste, dessen Name mir nicht geläufig ist, der m.W. aber vermisst ist.
sowie zwei Ober- oder Hauptscharführer. Boos war Gruppenführer in der Kompanie. Lenz war m.W. stellvertretender Zugführer oder Gruppenführer.

Das Protokoll wurde in meiner Gegenwart laut diktiert und entspricht meinen Angaben, wobei ein Teil der Sätze von mir selbst formuliert worden ist. Ich verzichte daher auf

188

eine nochmalige Verlesung.

g.u.

(Otto Kahn)

Geschlossen:

Siehlow, StA.

Liebscher, Angest.

Anmerkung:

Die Vernehmung Kahns als Zeuge in Sachen Oradour, aber vor allem auch „in eigener Sache", ist quasi ein Rätsel für sich. Was an seiner Aussage kann für bare Münze genommen werden, was diente der eigenen Entlastung, die für die Sicherung seiner Existenz eine fundamentale Bedeutung hatte?

Zu diesem Komplex hat der Verfasser im Haupttext von Teil IIIb „Die Offziere" ausführlicher Stellung genommen und Deutungsvorschläge gemacht.

Auch beim Barth-Prozeß in Ost-Berlin 1983 spielten Kahns Aussagen eine Rolle, ebenso, den Ergebnissen dieses Prozesses folgend, im Buch von Andrea Erkenbrecher, wobei die Gewichtungen dieser Aussagen erwartungsgemäß genau die Angaben Kahns als glaubwürdig herausstellt, die in das weitgehend vorgezeichnete Interpretationsschema passen, näherhin bezeichnet also zum „Vernichtungsbefehl von Beginn an".

Auf die merkwürdigste Passage in Kahns Aussage soll hier noch einmal kurz hingeweisen sein mit der Frage: Was um alles in Welt hatte ihn veranlaßt, ohne die geringste Frage danach oder einen versteckten Wink des Staatsanwalts, plötzlich von einem im Graben liegenden LKW zu sprechen, um den verbrannte Leichen lagen? Und dies ausgerechnet in einer Lage, in der er alles darauf anlegen mußte und wollte, die Vorfälle in Oradour als „von oben" befohlen darzustellen und NICHT etwa als Reaktion auf genau einen solchen Fund, der zweifellos dem Maquis angelastet werden mußte? Und das ausgerechnet wenige hundert Meter vor Erreichen des Ortes, zu dem die Kompanie deshalb aufgebrochen war, weil die Möglichkeit bestand, und auch eine Meldung dazu vorlag, daß dort der verschwundene Helmut Kämpfe gefangengehalten werden könnte.

Auch die wenig spätere Einlassung Kahns, er hätte nichts gegen einen Einsatz in Oradour einzuwenden gehabt, wenn es denn tatsächlich ein solches Kriegsverbrechen an deutschen Soldaten dort gegeben hätte, läßt in gewisser Weise aufhorchen. Dies war seine Antwort auf einen Vorhalt des Staatsanwalts, der ihm die Aussage eines Wehrmachtsoffiziers zur Kenntnis gab. Dieser gesamte Zusammenhang ist, wie schon gesagt, im angegebenen Kapitel IIIb näher beleuchtet und gedeutet worden, dessen Lektüre bei Interesse hiermit empfohlen sei.

* * * * * * *

Zeugenvernehmung Otto Kahn vom 2. Januar 1964

647
257

45 Js 2/62 z. zt. Münster, den 2.1.64

Gegenwärtig:
Staatsanwalt Siehlow
als Vernehmender
Justizangestellte Flaskamp
als Protokollführerin

Vorgeladen erscheint der kfm. Angestellte Otto K a h n
aus Ottmarsbocholt und erklärt nach erneuter Belehrung:

Zur Person: wie Bd. II, Bl. 77 d. A.

Zur Sache: Die Vernehmung vom 13. 12. 1962 ist mir noch gut in Erinnerung. Ich habe damals alles so geschildert, wie ich es heute wieder sagen würde. Auf eine nochmalige Verlesung der Vernehmungsniederschrift verzichte ich.

Mir ist bekanntgegeben worden, daß ~~ich~~ nach meiner Vernehmung weitere Angehörige des Regimentes und der Division vernommen worden sind, deren Angaben teilweise im Widerspruch zu meiner Darstellung stehen. Ich bin weiter darüber unterrichtet worden, daß ich im Hinblick auf meine Verurteilung in Frankreich, die in meiner Abwesenheit erfolgte, heute nicht mehr durch eine deutsche Strafverfolgungsbehörde wegen dieser Tat verfolgt werden kann.

Mir ist aus den Angaben von Stadler, Werner und Gerlach vorgehalten worden, daß ich zusammen mit Dieckmann nach dem Einsatz gegen Oradour zum Regimentsgefechtsstand zur Meldung zurückgekommen sei, daß ich in einem persönlichen Gespräch mit Gerlach erklärt haben soll, die Aktion gegen Oradour sei erst eingeleitet worden, nachdem die Kompanie am Ortsrand beschossen worden sei. Hierzu erkläre ich, daß meine frühere Darstellung richtig ist. Ich habe dem nichts hinzuzufügen, was ich über das Eintreffen der Kolonne am Ortsrand gesagt habe. Ich werde im Laufe der Vernehmung

hierauf noch näher eingehen.

Ich wiederhole nochmals, daß bis zum Eintreffen der Kolonne am Dorfrand wohl in der Ferne seitlich von dem Marschweg Schüsse zu hören waren, die aber nicht der Einheit galten. Wie ich bereits Bd. II, Bl. 86 d. A. ausgeführt habe, hörte ich, als ich am Dorfrand als Sicherung stand, plötzlich in der Ortschaft MG-Schüsse, ohne jedoch sagen zu können, ob diese von eigenen Waffen oder vom Feind herrührten. Daß es dabei zu einem Widerstand gekommen sein soll, ist mir nicht bekannt. Wie ich damals schon geschildert habe, war zunächst eine erhebliche Unruhe in der Ortschaft zu bemerken, die aber nicht als Widerstand zu bezeichnen ist. Ich kann mich dunkel an einen Obersturmführer entsinnen, mit dem ich einmal ein Gespräch geführt habe. Ich möchte aber meinen, daß ich eine solche Schilderung, wie sie Gerlach über den Widerstand am Dorfrand gegeben hat, nicht gemacht habe. Weiterhin muß ich entschieden erklären, daß ich nach der Aktion nicht mit Dieckmann zum Regimentsgefechtsstand gefahren bin. Jedenfalls war ich nach dem Einsatz nicht wieder in Limoges. Ich kann mir nicht erklären, wie Stadler und auch Werner zu der Behauptung kommen, es sei ein zweiter Offizier mit Dieckmann erschienen. Vielleicht war es der Ordonanzoffizier, der am Einsatz gegen Oradour zusammen mit Dieckmann vom Bataillonsstab teilnahm. Der Name ist mir nicht mehr geläufig.
Auf Vorhalt: Dieser Ordonanzoffizier war aber nicht Kompanieführer. Ein weiterer SS-Offizier in der Dienststellung eines Kompanieführers hat am Einsatz nicht teilgenommen.

Ich muß meine frühere Aussage in einem wichtigen Punkt noch ergänzen:
Als Dieckmann in St. Junien mir den Befehl wegen der Zerstörung von Oradour übermittelte, hat er sogar von zwei Orten gesprochen, die niederzubrennen seien. Der zweite Ortsname ist mir nicht mehr geläufig.

Als die Kolonne bzw. die Einheit schon in Oradour im Einsatz war und die Menschen zusammengetrieben wurden, habe ich mir meinen ältesten Zugführer, den Untersturmführer Barth, beiseite genommen und habe ihn darauf angehalten langsamer voranzumachen, um eine weitere blutige Aktion gegen den Nachbarort, dessen Name mir nicht mehr geläufig ist, der aber etwa in einem Umkreis von 1o km gelegen haben dürfte, zu verhindern. Ich habe nochmals am Ende der Aktion bei Verlassen des Ortes Barth eingeschärft, ja nicht noch sich an einer zweiten Aktion gegen ein anderes Dorf zu beteiligen. Ich weiß nur, daß Barth in den Kämpfen in der Normandie schwerst verwundet worden ist. Ob er den Krieg überlebt hat, ist mir nicht bekannt.

Mir ist die Aussage des Feldwebel Boos, Bd. II, Bl. 144 bis 146 d. A. vorgehalten wrden. Es mag zutreffen, daß Boos am Schluß der Kolonne gefahren ist. Den Befehl, den Feldwebel nach Limoges zu bringen, dürfte ich ihm erteilt haben. Nach meiner Erinnerung ist das aber der Feldwebel, der bei der Sprengung an der Kirche, durch den Luftdruck fortgeschleudert und dabei am Kopf schwer verletzt worden ist. Auf keinen Fall war es aber eine Verwundung durch Kampf. Ich kann nicht verstehen, daß Boos von der beginnenden Zerstörung in Oradour nichts wahrgenommen haben will; denn den Befehl wegen des Abtransportes habe ich mit Sicherheit erst nach der Sprengung erteilt. Der Name des Offiziers, der mit Boos zum Regimentsgefechtsstand zurückgefahren ist, ist mir nicht geläufig. Möglicherweise handelt es sich um den Ordonanzoffizier, der mit Dieckmann vom Stab am Einsatz teilnahm.

Mit mir wurden die Namen erörtert, die von franz. Seite als Verurteilte, Bd. II, Bl. 169 bis 17o d. A. genannt worden sind. Hierzu bemerke ich:
Lange war Adjutant im Bataillon und hat nicht am Einsatz teilgenommen. Klar war der von mir zum Regimentsgefechtsstand abgestellte Ordonanzoffizier, der ebenfalls nicht zugegen war. Ein Untersturmführer Bierling ist mir nicht geläufig.

~~151~~
260

Von dem Feldwebel (Adjudant) ist Töpfer zusammen mit Klar später gefallen. Zu den anderen beiden kann ich nichts sagen.
Von den Feldwebeln oder Unteroffizieren(Sergent) dürften wahrscheinlich gefallen sein:
Baier, Bauer, Lauber, Maurer und Steger.
Neubauer ist wahrscheinlich verwundet worden.
Von den 5 Unteroffizieren(Caporal) ist mir keiner in Erinnerung.
Auch von den Mannschaften ist mir im Augenblick keiner geläufig. Ein großer Teil von diesen dürfte,wie auch von den Unteroffizieren gefallen sein, denn ich hatte bereits in den ersten Tagen bei den Kämpfen an der Invasionsfront so schwere Verluste, daß praktisch die Kompanie bis auf 8 Mann zerschlagen war. Allein 56 Mann waren gefallen.

Mit mir wurde die Aussage des damaligen Divisionsrichters Okrent Bd. II, Bl. 2oo bis 2o5 d. A. über meine Vernehmung durchgespprochen. Ich kann mich nicht entsinnen, von dem Finden von Munition und Sprengstoff im Dorf etwas gesagt zu haben, was Anlaß zur Niederbrennung des Ortes gewesen sein soll. Wohl habe ich angegeben, daß während des Brandes Munition sich entzündet hat und explodiert ist.

Auf Befragen: Die erste Verwundung, bei der ich einen Gesäßdurchschuß erhielt, ereignete sich am 3o. 6. 1944.

Abschließend kann ich nur noch mal erklären, daß ich meine frühere Darstellung mit der heute gemachten Ergänzung vollinhaltlich aufrecht erhalte. Warum ich bei der ersten Vernehmung den Befehl zur Vernichtung von zwei Dörfern nicht erwähnt habe, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich wollte die Sache nicht noch komplizieren.
Ob Barth den Krieg überlebt hat, weiß ich nicht. Er dürfte am 3o. 6. 1944 schwer verwundet worden sein.

b. w.

24

Das Protokoll wurde in meiner Gegenwart laut in die Schreibmaschine diktiert und entspricht meinen Angaben. Ich verzichte daher auf eine nochmalige Verlesung.

g. u.

Geschlossen:

* * * * * * *

ANHANG

Abschrift einer Zeugenvernehmung des
Otto Kahn bei der Kriminalpolizei in Lüdinghausen am 5. November 1964

LKA / NW - Dez. 15 -

Ort und Datum: Lüdinghausen, den 5. November 1964

Es erscheint der von der Kriminalpolizei Lüdinghausen vorgeladene

Kaufmännische Angestellte Otto KAHN
geboren 4. 3. 1908 in Berlin
wohnhaft Ottmarsbocholt, Kreis Lüdinghausen

und erklärte als Zeuge in Beantwortung von Fragen zur Sache:

Vom 20. 10. 1939 bis 4. März 1944 war ich Mitglied der Feldgendarmerie der Waffen-SS der Division Das Reich.

Etwa von Juli 1942 bis zum 4. 3. 1944 war ich Kompaniechef und SS-Hauptsturmführer der Feldgendarmerie.

Ich wurde erst am 1. 10. 1943 zum Hauptsturmführer befördert.

Am 5. März 1944 verließ ich auf Befehl der Division meine Kompanie und wurde Kompaniechef beim 1. Bataillon des Panzer-Grenadier-Regiments Der Führer.

Ich meine, daß ein Obersturmführer vom 5. 3. 1944 an meine Kompanie übernahm. Ich meine, dieser Mann sei ein Polizeileutnant gewesen. Ich kann allerdings nicht sagen, ob er zur Feldgendarmerie der Waffen-SS oder zur gewöhnlichen Feldgendarmerie gehörte. Ich habe ihn viele Male getroffen, insbesondere, als ich später meine alte Einheit und verschiedene Kameraden in Montauban/Südfrankreich im Jahre 1944 besuchte, wo die Divisionsstab der Division ‚Das Reich' zu jener Zeit lag. Der Führer der Feldgendarmerie der Waffen-SS gehörte in jedem Fall zum Divisionsstab. Mein Nachfolger, den ich in Montauban traf, trug die Uniform eines SS-Obersturmführers.

Etwa nach meinem dritten Besuch erfuhr ich, daß der genannte Obersturmführer abgelöst und durch einen Hauptssturmführer oder Hauptmann eienr Polizeieinheit ersetzt worden war. Ich hörte von meinen ehemaligen Leuten zu der Zeit, daß der Obersturmführer seine Aufgaben nicht bewältigen konnte.
Ich möchte annehmen, daß der Nachfolger des Obersturmführers ein Hauptmann der Feldgendarmerie oder der motorisierten Gedarmerie war. Wegen der Kürze meines Besuchs ist er mir heute unmöglich, mich der Namen der beiden genannten Offiziere zu entsinnen.

Ich hatte sie sogar im Abschnitt besucht und dort mit ihnen gesprochen. Allerdings sind ihre Namen meinem Gedächtnis entfallen. Ich habe sie später nicht mehr getroffen, da ich als Kompaniechef mit dem 1. Bataillon mit meinen Panzer-Grenadieren an der Front und in späteren Kämpfen war.

Die Feldgendarmerie war bei der Vorausabteilung des Gefechtsstandes.

Ich schätze, daß der Obersturmführer nur für drei Wochen die Feldgendarmerie kommandierte und dann durch den zuvor genannten Hauptmann abgelöst wurde. Ich habe jegliche Verbindung verloren und kann nicht mehr sagen, wie lange er an der Spitze der Kompanie stand. Es ist möglich, daß er die Kompanie bis zum Kriegsende führte, ich kann dazu nichts Näheres sagen.

Ich kann meinen Nachfolger, den Hauptmann beschreiben: ungefähr 1.83m groß, große, kräftige Figur mit dunkelblonden Haaren, 1944 etwa 36 bis 38 Jahre alt, er kam aus der Mark Brandenburg.

Ich kann nicht Genaueres über meinen Nachfolger sagen, die Offiziere des Divisionsstabes könnten mehr wissen, insbesondere der Spezialist für das Personal und der Adjutant des Divisionskommandeurs: ich kenne deren Namen nicht. Etwa von Mai 1944 an muß Lammerding die Division übernommen haben.

Auf Befragen:
An folgende Mitglieder meiner Einheit kann ich mich noch erinnern:
1. Hauptscharführer Köster, Kompaniefeldwebel, Norddeutscher
2. Hauptscharführer Marinelli, Zug- und Kommandoführer, kam aus Süd-Tirol
3, Hauptscharführer Krug, Hauptmechaniker, kam aus Postdam

An weitere Einzelheiten der Vorgenannten kann ich mich nicht erinnern. Ich habe sehr viele andere große Einheiten geführt, nachdem ich die Feldgendarmerie verlassen hatte, und nach so langer Zeit kann ich mich an Namen meiner Untergebenen nicht mehr erinnern.

Meiner Meinung nach, wenn die Stammrollen der Kompanie für die Jahre 1944-45 gefunden würden, könnte, wer immer die Hundemarken hätte, diese Fragen beantworten.

Die Feldpostnummer der Feldgendarmerie der Division ‚Das Reich' war 1944: 37 900 (seit 1939!)
Die Feldpostnummer des Divisionsstabes der Division ‚Das Reich' war: 20 092.

Zu den vorgelegten Tatsachen der Erschießung des belgischen Polizeioffiziers und seiner beiden Begleiter Anfang des Jahres 1945 in Belgien kann ich nichts sagen, da ich am 1. 8. 1944 schwer verwundet wurde (Verlust des linken Armes) und ich kam nicht mehr zur Division in Frankreich, Belgien oder Holland zurück.

Ich habe meine obigen Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht.

Gelesen und genehmigt und unterzeichnet ….. Otto Kahn

geschlossen …. Reer KM

<u>Anmerkung</u>:

Dieser Text wurde von Michael Williams auf seinen Oradour-Seiten in seiner Übersetzung ins Englische veröffentlicht. Er ist hier aus dem Englischen rückübersetzt worden.

Es ist klar, daß Kahn damals als Zeuge in einer Sache aussagte, die nichts mit Oradour zu tun hatte. Den Schlüssel dazu bildet der letzte Satz über den belgischen Polizeioffizier und dessen zwei Begleiter. Es dürfte sich um den Fall des von SS-Leuten erschossenen Polizeikommissars HENNES handeln. Kahn wurde offensichtlich in dieser Angelegenheit vorgeladen und vernommen.

Der Inhalt seiner Aussage legt nahe, daß der Tod des Hennes etwas mit der Division bzw. der Feldgendarmerie der Division ‚Das Reich' zu tun hatte - oder dies jedenfalls vermutet wurde. Mutmaßlich handelte es sich bei dieser Befragung des Kahn um einen Vorgang im Rahmen eines Rechtshilfeersuchens der Belgier. Auch dieser Vorgang zeigt, daß Kahn keineswegs ‚untergetaucht' war und seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS, wie natürlich auch sein Wohnort und seine berufliche Tätigkeit, bekannt waren. Ob dieser Vorgang in irgendeiner Beziehung zu den später noch folgenden, verdeckten polizeilichen Ermittlungen stand, die im Jahre 1969 in Ottmarsbocholt von einem Kriminalkommissar durchgeführt wurden, ist nicht definitiv zu sagen, liegt aber nicht unbedingt nahe.

EL, 02/2021

* * * * * * *